

und dem französischen Exporthandel diejenige Zahl praktisch geschulter, mit der Sprache und den Bräunen der betreffenden Nation vertrauten jungen Kräfte zuzuführen, deren er bedarf, um mit besserem Erfolge als bisher dem französischen Handel seinen Platz auf dem Weltmarkte zu sichern.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 2. Jan.** Seit einer Reihe von Jahren besteht bei dem Militär-Verein Eibenstock ein Unterstützungsfond für hilfsbedürftige Kameraden, welcher aus freiwilligen Beiträgen und aus Erträgen zu diesem Zwecke veranstalteter patriotischer Festlichkeiten gebildet worden ist. Durch die dankenswerthe Theilnahme, welche solche Veranstaltungen beim hiesigen Publikum gefunden haben, ist dieser Fond, welcher vollständig außerhalb der Militärvereinskasse besteht, so bedeutend herangewachsen, daß seit dem Jahre 1885 bis 1890 665 Mark an unterstützungsbedürftigen Kameraden vertheilt werden konnten. Es wurden vertheilt:

im Jahre 1885	M. 76.—
" " 1886	" 81.—
" " 1887	" 95.—
" " 1888	" 163.—
" " 1889	" 125.—
" " 1890	" 125.—

Manchem Mitgliede des Militär-Vereins ist durch Unterstützung aus genanntem Fond eine unverhoffte Freude und Hilfe zu Theil geworden und es ist nur zu wünschen, daß dies auch ferner möglich sein möge.

— **Dresden, 1. Jan.** Die hiesigen Gefindemärkte, welche alljährlich am Sylvestermorgen im Volkshause auf der Baugnerstraße ihren Anfang nehmen und am Neujahrstage im Helbig'schen Etablissement ihren Abschluß finden, gehen in der Frequenz sichtlich mehr und mehr zurück; namentlich sind es die weiblichen Diensthöfen, welche sich in immer geringerer Anzahl einzustellen pflegen. Gestern fehlten Mägde, welche in der Landwirtschaft thätig sein wollen, fast gänzlich und erst für heute wird ein schwaches Angebot erwartet. Auch Knechte waren weniger gekommen als sonst regelmäßig, während die Zahl der Deconomen aus der Umgegend von Wildbrunn, Rossen, Freiberg, Riesa, Großenhain u. dergl. ansehnlich war.

— **Chemnitz.** Ein eigenartiger u. tragikomischer Fall ereignete sich Montag Nacht in einem Hause der inneren Johannisstraße hiersebst. Ein Bäckerlehrling war bei einem dort in der 4. Etage wohnenden Freunde zu Besuch. Abends gegen 10 Uhr verlor er auf dem Aborte ein Fünfgipfennigstück. Um dasselbe zu suchen, war er in die Abfluröhre hineingestiegen, indem er sich an einem vorspringenden Absatz festhielt. Hierbei glitt er aus und rutschte nun durch die Röhre von Stockwerk zu Stockwerk durch vier Etagen bis in die Dungsgrube hinab, in der er bis an den Hals versank. Auf sein lautes Hilferufen eilten Hausbewohner herbei und befreiten ihn nicht ohne große Mühe aus seiner schlimmen Lage. Außer einigen Hautabschürfungen und einem starken Frost in Folge seines überdunstigen eisigen Bades hat der junge Mensch von seiner merkwürdigen Fahrt in die Tiefe keinerlei Schaden davon getragen.

— Als am letzten Vufsttag bei der Feier einer Abendkommunion der Pfarrer Berger in Glösa einer zahlreich versammelten Gemeinde mittheilte, daß der Kirchenvorstand, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, zwei neue Abendmahlsgesäße beschafft habe, die er nun vor erstmaligem Gebrauch zu weihen im Begriffe stehe, knüpfte er die Bemerkung daran, daß er viel freudiger noch diese Weiche würde vollziehen können, wenn diese heiligen Gefäße nicht aus der Kirchenkasse angeschafft, sondern wie es in einer guten Christengemeinde üblich — durch freiwillige Spenden gestiftet worden wären. Und siehe, schon am anderen Morgen ging die Hälfte des Betrages von einem jungen Landwirth ein und auch die andere Hälfte ward bald darauf gespendet, und zwar — was das Erfreulichste ist — von Further Arbeitern. Man darf ja daraus zu seiner Freude erkennen, daß die Arbeiter, die so oft in einen Topf mit Sozialdemokraten und Umstürzern geworfen werden, doch nicht lauter von sozialen Ideen vergiftete Kirchenfeinde sind, sondern daß auch noch kirchlicher Sinn und Opferfreudigkeit unter ihnen leben.

— Der längste Soldat des Königl. sächsischen Armee-corps, Otto Friedemann, wurde vorigen Herbst zum Leibgrenadierregiment Nr. 100 eingezogen, ist dort bei der ersten Compagnie rechter Flügelmann. Derselbe hat ein Längenmaß von 2 m 8 cm und war vorher Oekonomieverwalter in Frankenberg.

— Der Freund religiösen Lebens, schreiben die „Dr. Nachr.“, sieht seit einiger Zeit mit Freuden, daß sich unsere protestantische Kirche mehr und mehr befließigt, auch auf Herz und Gemüth durch eine edle Sinnlichkeit, wie sie von Kunst und Natur befriedigt wird, zu wirken. Da schmücken grüne und verzierte Christbäume zu Weihnacht unsere Altarplätze, da werden die Netten neu eingerichtet; da bieten die Kirchenmusikanten auch einem kunstfernen Ohr mehr und mehr; da registriert und pflegt man kirchliche Kunsterthümer und Anderes mehr. So lange der Mensch neben rein geistigem Leben auch eine sinnliche Natur besitzt, so lange hat man auch mit ihr zu

rechnen, und Orgelton, Fensterschmuck, Lichterglanz beim Abendmahl und manche fromme Sitte, selbst das Händefalten und Anfliegen beim Gebete wenden sich von je zunächst an die sinnliche Seite im Menschen. Schade, daß es eine rigorose Zeit in der Kirche gab, in welcher fast jeder äußere Bezug auf Gottes herrliche Natur kurzweg für heidnisch galt, sodas z. B. das Anbrennen eines Christbaumes in der Karolinger Zeit mit schwerer Strafe geahndet wurde und das Weitzen um den Acker und Feldwegen als heidnischer Unfug galt. — Man sollte solche Volksfitten, die eine Richtung der Poesie vertreten und ein Stück der lebendigen Volksseele darstellen, nicht erlöthen, nicht das öffentliche Volksleben noch weiter veröden, das einst so lebendig mit der Natur fühlte. Wir bewundern heute noch das bunte Volksleben im Mittelalter, freuen uns der damaligen großen Theilnahme auch seitens der kleinen Leute — nun, warum wollten wir ihnen porenthalten, das Leben in der Natur durch Schmuck der Götter und bedeutungsvolles Spiel zu versinnbildlichen? Laßt die Leutchen in erlaubter Weise ausleben, sie und wir Alle gewinnen.

Amtliche Mittheilungen aus der 15. öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung

am 22. Dezember 1890.

Anwesend: 15 Mitglieder. Entschuldigt fehlen: die Herren Stadtv. Reichner, Rau und Bartholi; unentschuldig fehlen: die Herren Stadtv. Georgi und Brandt.

Die Sitzung wird kurz nach 1/8 Uhr vom Vorsitzenden Herrn Hertel eröffnet und beschließt das Collegium

- 1) den Gehalt des Bürgermeisters auf 4000—4500 M. festzusetzen, die Ausschreibung bis 10. Januar 1891 zu beanstanden, bis zu diesem Tage aber bei verschiedenen Bürgermeistern kleinerer Städte bez. der Annahme des hiesigen Bürgermeistereamtes anzufragen, nach diesen Erwidigungen dann, wenn diese keinen Erfolg haben sollten, das Amt auszuschreiben,
- 2) dem Rathschlusse beizutreten und den beiden Straßenarbeitern Hahn und Guttschneider für geleisteten Hilfspolizeidienst im Jahre 1890 je 40 M. zu verwilligen.

Hierauf wird dem ausführenden Herrn Stadtv. Georgi für die geleisteten Dienste der Dank des Collegiums durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt.

Endlich wird auf Antrag des Herrn Stadtv. Bizevorsteher Reichner auch dem Herrn Vorsitzenden Hertel der Dank des Collegiums durch Erheben von den Sitzen dargebracht.

Schluß der Sitzung: 8 Uhr.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

(Namentlich verboten.)

3. Januar.

Was die Loire-Armee von Süden her versucht hatte, das versuchte eine Nordarmee und General Faidherbe, der fähigste aller französischen Generale, ebenfalls, — nämlich die Entsetzung von Paris. Am 3. Januar 1871 war es General von Goeben, der bei Vapaume dem dreimal stärkeren Feind 9 Stunden lang Stand gehalten hatte. Das gelang in so glänzender Weise, daß General Faidherbe noch in der Nacht den Rückzug antrat, von Kavallerie verfolgt; allerdings suchte auch dieser General den Tag als einen erschöpfenden Sieg hinzustellen und den Rückzug nur als ein Mittel, die Armee fruchtbarer zu machen. In Wirklichkeit hatten die frischen Truppen Faidherbes die Probe schlecht bestanden und das wußte der französische General sehr gut zu beurtheilen. Die Schlage war eben für die Franzosen etwas verändert, aber gleich ungünstig; vorher hatten sie tüchtige Truppen und schwache Führer, jetzt hatten sie tüchtige Führer und schwache Truppen.

4. Januar.

Am 4. Januar 1883 starb General Chanzy, jener französische Heerführer, der die Loire-Armee von Mitte Dezember 1870 bis zu den Entscheidungsschlachten von Le Mans im Januar 1871 kommandirte. Er zeichnete sich durch Energie und Geschicklichkeit aus und wäre, hätte er früher ein Kommando gehabt, vielleicht von Einfluß auf den Gang des Krieges gewesen; immerhin machte er der 2. deutschen Armee viel zu schaffen und war ein nicht zu unterschätzender Gegner. Im Jahre 1879 hatte er bei der Präsidentschaftswahl der Republik Frankreich 99 Stimmen auf sich vereinigt. Zwei Jahre lang war er auch französischer Botschafter in Petersburg. Es sind ihm Denkmäler in Buzancy, Mans u. Rouart errichtet worden.

5. Januar.

Am 5. Januar 1824 traf der berühmte englische Dichter Lord Byron zu Missolonghi in Griechenland ein. Diese Thatfache einer uns fern liegenden Zeit enthält auf den ersten Blick nichts Besonderes, betrachtet man sie aber mit dem Hintergrund der Weltgeschichte, so gruppieren sich um sie hochinteressante Geschehnisse einer vergangenen Zeit, die für unsere Zeit von neuem Interesse, seitdem das deutsche Kaiserhaus mit der griechischen Herrscherfamilie durch verwandtschaftliche Bande verknüpft ist. Schon war der griechische Freiheitskampf im Jahre 1823 als hoffnungslos angesehen worden, zumal die zu Verona versammelten Fürsten Europas gegen die Bergweilung Griechenlands taub waren, als sich allenthalben unter den Bevölkerungen der Europäischen Staaten die Sympathie für die halbverlorene Sache Bahn brach. In Deutschland, der Schweiz, Italien, Frankreich, den Niederlanden, England, Rußland bildeten sich Griechenvereine, welche Geldmittel sammelten und mit denselben die begeistertsten Freiwilligen ausrüsteten, welche nach Griechenland zogen, um diesen klassischen Boden der Freiheit zu verteidigen. Und der erlauchteste dieser Freiwilligen war Lord Byron. Sicherlich hat diese Sympathie mit den Freiheitsbestrebungen der christlichen Griechen gegen das türkische Joch, wie sie in der Ankunft des berühmten Dichters am schönsten zum Ausdruck kam, nicht wenig dazu beigetragen, daß später Griechenland unter Mitwirkung der Europäischen Mächte doch seine Freiheit errang.

Bermischte Nachrichten.

— Nach dem hundertjährigen Kalender wird das kommende Jahr 1891 der Sonne zugesprochen und soll durch und durch trocken, wenig feucht und mittelmäßig warm sein. Der Frühling soll gemäßigt, Anfangs feucht, besonders im April sein. Der Sommer soll bisweilen große Dürre mit sich führen, wird aber mit ungestümen Wettern endigen. Der Herbst soll angenehm, schön und trocken sein, doch soll es zeitig frieren mit mäßiger Kälte.

Der Winter soll im Allgemeinen nicht zu kalt sein, gegen Ende des Jahres aber stärkeren Frost bringen. — Ein Fachblatt für Bettler. Bei dem allgemeinen Fehlzuge, den die Pariser Presse und die verschiedenen Wohlthätigkeitsvereine der französischen Hauptstadt in diesem Jahre gegen die Straßenbettelei eröffnet haben, entdeckte man auch die Existenz eines schon seit zwei Jahren in Paris erscheinenden Wochenblattes, welches einzig und allein die „Interessen des sechtenden Standes“ vertritt. Dieses Blatt erscheint allerdings in einer beschränkten Auflage und wird nur an die „Fachgenossen“ abgegeben; es beschäftigt sich auch keineswegs mit Politik oder schöpferischen Dingen, sondern bringt nur kurze „Marktberichte“ und Mittheilungen aus dem Kreise der „Berufsgenossen“. Der Preis jeder Nummer beträgt 20 Cents, ist also ein ziemlich hoher.

— Hundetreue. Aus Zug in der Schweiz wird dem „Hunde-Sport“ berichtet, daß ein dortiger Einwohner seinen Bernhardinerhund in einer Kiste wohlverpackt einem Freunde nach Brüssel schickte. Einige Tage nach der Ankunft war das Thier entlaufen, um nach 14 Tagen todtmüde und abgemagert, um Einlaß winkend, vor der Thür seines früheren Herrn in Zug anzukommen. Der treue Hund erlag aber nach wenigen Tagen den Folgen der ausgestandenen Entbehrungen und Anstrengungen. Was ist in diesem Falle mehr zu bewundern, die Treue oder die erstaunliche Orientierungsgabe und die zähe Ausdauer des Hundes?

— Manche Leute erfreuen sich einer kräftigen Konstitution. So hatte ein Arzt jüngst einem Einwohner eines Elbdorfes Iodoformpulver verschrieben zum Bestäuben einer offenen Wunde. Beim nächsten Besuche bei dem Patienten hat ihn dieser, das Pulver noch einmal zu verschreiben. Verwundert fragte er, ob es denn schon alle sei. „Ja“, war die Antwort, „aber verfl— schlecht hat es geschmeckt. Ich habe mich brechen müssen, wie noch nie in meinem Leben. Aber geholfen hat's.“ Die Dosis, die einem anderen das Leben gekostet hätte, hatte ihm nichts geschadet.

— Der bessere Schwiegersohn. Tänzer: „... Ihr Töchterchen ist wirklich reizend, gnädige Frau, ich glaube, ich könnte —, das heißt, man munkelt, sie sei schon halb verlobt, Sie hätten bereits über deren Hand verfügt.“ — Mutter: „Aber liebster Herr Affesser, was denken Sie denn! — So verlobt ist meine Tochter denn doch noch nicht!“

— Schulinспекtor (zu einem kleinen Mädchen): „Kannst Du 5 von 3 abziehen?“ — „Ja, ich borge einen.“ — „Aber, wenn ich Dir 5 Pfennig gebe und Du sollst vom Kaufmann für 5 Pfennig Zuckerverl holen, kannst Du das?“ — „Ja.“ — „Wie geht das aber?“ — „Dann sag' ich, das wär for'n Supperndenten.“

Gedankenplitter.

Lob ist ein Wein, der Starke kräftigt und Schwächlinge berauscht.

Die Begeisterung hat mit einem Schnellzuge nicht allein das gemeinsame, daß sie Einen rasch weit bringen kann, sondern auch, daß sie selten anhält.

Man wendet oftmals viel zu viel Vernunft an, um eine Dummheit zu machen.

Der hart und stolz gegen seine Untergebenen ist, ist gewöhnlich ein Kriecher vor seinen Vorgesetzten.

Unser Schicksal hängt manchmal an einem Faden — einer Unterhaltung.

Der falsche Freund ist der wahre Feind.

Der Brunnenbrunnen.

Es hoffte ein altes Mädchen
Noch immer von Jahr zu Jahr;
Ob schon manch Silberfädchen
Durchflocht ihr spärliches Haar.

„D könnt ich doch nur auf Erden.“ —
So klagte sie einst laut —
„Noch einmal jung wieder werden.
Dann würd' ich wohl auch eine Braut.“

Und der Himmel hatte Erbarmen
Und schickte im selben Jahr
Einen braven Wittwer der Armen,
Der führte sie zum Altar.

Kun hieß das alte Mädchen,
Wiewohl man kannte genau
Die Zahl ihrer Jahre im Städtchen
Allwärts nur die junge Frau.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarthe Eibenstock

zum Sonntag nach Neujahr:
Borm. Predigttext: Luc. 12, 16—21. Herr Diac. Fischer. Nachm.: Bestunde. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich.

Am Erscheinungsfest:
Borm. Predigttext: Luc. 2, 25—32. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm.: Missionsstunde. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.

Kirchenmusik: Lobe den Herrn, meine Seele, Motette von C. Stein.
An diesem Tage wird eine Collette für die äußere Mission eingesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 4. Januar 1891: Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Pastor Steudel.

Dienstag, den 6. Januar 1891 (Fest der Erscheinung Christi): Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Diac. vic. Schreiber.